

SCHMIDTS FILMECKE

Halloween für Erwachsene

► JOACHIM B. SCHMIDT über «Pete's Dragon», «Ain't them Bodies Saints» und «The Purge: Election Year».

Eine glückliche, kleine Familie fährt durch den Wald. Ein Reh springt vors Auto, der Vater reisst das Steuer herum, das Auto überschlägt sich, die Eltern sterben. Der fünfjährige Pete überlebt und wird von einem flauschigen Drachen unter die Fittiche genommen. Der Drache ist alles andere als furchteinflößend, benimmt sich eher wie ein Hund, jagt seinem Schwanz hinterher und japst im Fluss herum. Sechs Jahre später wird der Junge im Wald gefunden, und da ist's vorbei mit der Waldruhe. In David Lowerys Film «Pete's Dragon» steht die Freundschaft zwischen dem Jungen und dem Drachen im Fokus. Es geht um Verlust und Vertrauen, und daher wirkt der Film bodenständig, gar etwas altmodisch – was angemessen ist. Die Filmmusik stimmt uns zuversichtlich, und das engagierte Schauspiel der Hauptdarsteller vertreibt alle Zweifel, dass sich am Ende alles zum Guten wendet. Es ist ein berührender Kinderfilm, und wenn der kleine Pete wie ein Wolfswelpe heult, haben plötzlich alle Zuschauer im Kinosaal den Schnupfen.

SCHMIDT MEINT: 8/10

*

Den oben erwähnten Regisseur muss man sich merken, und darum soll er gleich noch einmal genannt werden: David Lowery. Sein Schaffen ist vielversprechend. 2013 gelang ihm mit «Ain't them Bodies Saints» ein stilles, poetisches Meisterwerk. Lowery erzählt die Geschichte eines leidenschaftlichen Kleinganoven-Liebespaares, gespielt von Rooney Mara und Casey Affleck. Mara wird schwanger, und Affleck muss in den Knast. Doch nach fünf Jahren büxt er wieder aus, denn er will zu Frau und Kind. Wir verstehen seine Triebkraft, und wir mögen ihn trotz seiner Grossspurigkeit, wollen ihn mit seiner Familie vereint sehen, selbst wenn sich üble Schurken an seine Fersen geheftet haben und der lokale Sheriff (Ben Foster) die bessere Wahl für Mara wäre. David Lowery erzählt die



Bonnie-und-Clyde-Geschichte mit einer starken Bildsprache, lässt die Monologe in die Bilder der nächsten Szene einfließen, wodurch der Film eine Terrence-Malicksche Sogkraft erhält. Stundenlang könnten wir den zwei Verliebten beim ziellosen Schlendern durchs hüfthohe Gras im goldenen Licht der Abendsonne zuschauen. Das tragische Schicksal ist unabwendbar, es wartet indes ab, lässt die Verliebten noch eine Weile schlendern, und wir wünschen unseren unglücklichen Helden Glück und ewige Liebe – auch wenn wir ganz genau wissen, dass ein Happy End in diesem Filmgenre nicht zur Diskussion steht.

SCHMIDT MEINT: 9/10

*

Während einer Nacht im Jahr dürfen die Amerikaner machen, was sie wollen. «Halloween für Erwachsene!», wie einer jubelt. In den Strassen wütet die Anarchie. Mord und Totschlag sind erlaubt. Damit soll sich die Gesellschaft von den Armen und Schwachen reinigen. «The Purge: Election Year» (Der Dritte in der Reihe) erscheint passend zu den amerikanischen Präsidentschaftswahlen, bleibt aber belanglos. Amüsant sind die einfallsreichen Kostüme der Blutrünstigen, doch die kreativen Ideen gehen den Filmemachern bald aus. Der absehbare Plot ist nur halbherzig makaber.



Schade, waren die Filmemacher nicht mutiger. Sie hätten Trump und Clinton irgendwie in das Gemetzel einfließen lassen sollen.

SCHMIDT MEINT: 5/10

JOACHIM B. SCHMIDT, *Filmfreak und Schriftsteller, lernte dank dem Kino Rätia in Thisis Filme lieben. Er lebt in Reykjavik, Island. www.joachimschmidt.ch*

Das Remake des Remakes eines Remakes

Im Western «The Magnificent Seven» versucht ein tyrannischer Minenbesitzer die Bauern von ihrem Land zu vertreiben. Wo im Vorgänger Yul Brynner und Steve McQueen zu sehen waren, spielen nun **Denzel Washington** und **Ethan Hawke**.



Sieben Glorreiche auf 28 Hufen: Der Film «The Magnificent Seven» bedient sich effektiv aus dem Western-Bildfundus. (ZVG)

► NADINE HILZINGER

D

Der Western wird in regelmässigen Abständen für tot erklärt. In den letzten Jahren sorgt das uramerikanische Genre wieder stärker für Aufsehen, und von einem baldigen Ableben kann keine Rede mehr sein. So sahen sich die Studiobosse von MGM offenbar veranlasst, einen Blick in das hauseigene Archiv zu werfen. Anschliessend traten sie mit der Idee eines Remakes des Westernklassikers von 1960 an Actionspezialist Antoine Fuqua heran. Dieser wiederum nennt Akira Kurosawas «Die sieben Samurai» (1954), auf den John Sturges «The Magnificent Seven» zurückgeht, als Inspirationsquelle, die in ihm den Wunsch geweckt habe, Filmemacher zu werden. Sein Film sollte eine «moderne Version» der klassi-

schen Story werden und Denzel Washington sein Westernheld.

Sieben Söldner sollt ihr sein

Fast schon lieblich erklingt das Westernthema zu Beginn: Statt harter Beats, wie sie der offizielle Trailer benutzt, wird im Geiste von Elmer Bernstein auf Orchesterklänge gesetzt (Musik: James Horner und Simon Franglen). Aus dem Banditen, der ein armes mexikanisches Dorf bedroht, ist in der Fassung von Nic Pizzolatto («True Detective») und Richard Wenk («Equalizer») ein skrupelloser Geschäftsmann geworden, der der versammelten Gemeinde in der Kirche einen Vortrag über Kapitalismus, Glauben und Demokratie hält, bevor er zum Punkt kommt. Der Minenbesitzer Bartholomew Bogue (Peter Sarsgaard) will den Bewohnern von Rose Creek ihr Land zu einem Spottpreis abkaufen und droht mit Gewalt im Falle von Widerstand.

Das angekündigte Blutbad lässt nicht lange auf sich warten. Um dem Terror ein Ende zu setzen, be-

schliessen die verbleibenden Anwohner, bewaffnete Männer anzuwerben, die ihr Handwerk verstehen. Die Witwe Cullen (Haley Bennett) findet im erfolgreichen Kopfgeldjäger Sam Chisolm einen Verbündeten, mit dessen Hilfe sie sechs weitere Söldner rekrutiert.

Im Namen des Geldes

Eine vergleichsweise simple Geschichte bei einer Laufzeit von über zwei Stunden – viel Zeit also, um die Charaktere näher kennenzulernen, die, selbst Aussenseiter, ihr Leben für einen bescheidenen Lohn riskieren. Da gibt es den lustigen Trinker, mit dem schnellen 45er-Colt (Chris Pratt), den wortkargen Messerkünstler (Byung-Hun Lee), die traumatisierte Kriegslgende (Ethan Hawke), den Axt werfenden irren Trapper (Vincent D'Onofrio), einen steckbrieflich gesuchten treffsicheren Outlaw (Manuel Garcia-Rulfo) sowie einen kriegsbemalten Bogenschützen (Martin Sensmeier) mit einer Vorliebe für rohes Fleisch. Eine vorbildliche Multikulti-Truppe

also, die allerdings nie wirklich an Profil gewinnt. An den Schauspielern liegt es dabei nicht. Wurde in «The Magnificent Seven» (1960) beispielsweise über die Angst vor dem Töten und die Rolle der Söldner im «gerechten Kampf» diskutiert, ist das Remake vornehmlich mit anderen Dingen beschäftigt. Der Body-Count ist denn auch deutlich höher und das Sterben effektreicher. Regisseur Fuqua und Kameramann Mauro Fiore zitieren fleissig aus dem reichen Western-Bildfundus und toben sich während des überlangen Showdowns kräftig aus – bevor ganz zum Schluss gehörig in die Kitschschublade gegriffen wird.

Der Western ist nicht tot, er ist erneut im Popcorn-Kino angekommen und lässt wieder deutlich selbstgerechtere Revolverhelden auf das Publikum los. Glorreich? Wohl eher nicht. Ein Remake dieses Remakes wird es in 60 Jahren kaum geben.

Der Film läuft im Kinocenter Chur und im Kino Rex in Pontresina.

Bündner Jugendchor huldigt den Walsern

Nach seinem umjubelten Auftritt beim internationalen Walsertreffen in Arosa bringt der **Bündner Jugendchor** unter der Leitung von **Martin Zimmermann** das Programm **heute in Davos und morgen in Chur** zu Gehör.

Am vergangenen Wochenende fand das internationale Treffen der Walserrinnen und Walsen in Arosa statt. Ein Grossanlass mit vielen Programmpunkten, der ein grosses Publikum anzog und begeisterte (im BT). Speziell aus künstlerischer Sicht würdigten die Verantwortlichen den Auftritt des Bündner Jugendchors unter der Leitung von Martin Zimmermann in der Dorfkirche Arosa. Was die jungen Sängerinnen und Sänger gesanglich und von der Präsenz her boten hätten, sei «schlichtweg grosse Klasse» gewesen. Begleitet wurden sie von einem Ad-hoc-Ensemble, das aufmerksam und virtuos mit dem Chor und den Solisten interagierte. Dirigent Martin Zimmermann leitete Chor und Orchester äusserst souverän.

Die walsersche Tiefe ausgelotet

Die anspruchsvolle musikalische Kost an kam leichtfüssig daher, fast

spielerisch, verleugnete aber nicht die Melancholie und Tiefe, die vielen Walsersliedern und -tänzen eigen ist. Begonnen wurde mit Walsen-

Klassikern wie «I han dr lieb leng Summer», gefolgt von vier neuen Chorsätzen von Bündner Komponisten, die Mundarttexte aus ver-



Junge Stimmen mit traditionellen und neu komponierten Walsersliedern: der Bündner Jugendchor und Martin Zimmermann beim Konzert in Arosa. (ZVG)

schiedenen Walsergebieten vertont hatten – eine Auftragsarbeit der Walservereinigung Graubünden. Die Komponisten Flavio Bundi, Simon Bühler, Alvin Muoth und Curdin Janett durften in Arosa jedenfalls den Dank eines interessierten Publikums entgegennehmen. Dies galt auch und in besonderer Masse für den Rheintaler Komponisten Enrico Lavarini. Von ihm erklang die Suite «Vals» für Soli, Chor und Instrumente als Uraufführung.

Was das Publikum in Arosa restlos begeistert hat, ist an diesem Wochenende in Davos und Chur noch einmal zu erleben. Zudem wird das Konzert unter dem Titel «D Walsen und d Wält» im Dezember auch in Vals zu hören sein. (BT)

Konzerte: Heute Samstag, 24. September, 20 Uhr, Marienkirche, Davos; morgen Sonntag, 25. September, 19.30 Uhr, Heiligkreuzkirche, Chur.